

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigepte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 120.

Donnerstag, den 13. Oktober 1910.

14. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten, außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Betrifft: Die Bekämpfung schädlicher Insekten an den Obstbäumen mittels Klebringen.

Das verheerende Auftreten des Kirschen- und Apfelmotens in den Obstgärten des Kreises macht die Durchführung einheitlicher und gemeinschaftlicher Bekämpfungsmaßnahmen dringend notwendig.

Als sicherstes und einfachstes Mittel zur Abwehr und Vernichtung des Kirschen- und Apfelmotens hat sich erfahrungsgemäß die Anbringung von „Klebringen“ (Leimringen) an den Obstbäumen besonders bewährt.

Die Bekämpfungsmaßregel läßt indessen nur dann einen durchschlagenden Erfolg erhoffen, wenn sie allgemein und gleichzeitig zur Durchführung gelangt.

Ich erlaube daher die Polizeiverwaltungen der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden, allen Obstbaumbesitzern die Anlegung von Klebringen an den Obstbäumen aufzugeben, mit dem Hinweis, daß die Arbeit bis zum 20. Oktober d. Js. ausgeführt sein muß.

Die Ortspolizeibehörden derjenigen Gemeinden, in denen die Anlegung der Klebringe nicht von Gemeindegeldern geschieht und auch sonst nicht sicher zu erwarten ist, haben den einzelnen Obstbaumbesitzern durch besondere Verfügung die Anlegung von Klebringen mit der Androhung rechtzeitiger Aufhebung, daß, wenn diese Arbeit nicht bis zum 10. Oktober d. Js. begonnen und spätestens bis zum 20. Oktober d. Js. beendet ist, deren Ausführung durch einen Dritten auf Kosten der Sämlinge veranlaßt und der entstehende Kostenbetrag mit 10 Pfg. für einen Baum berechnet und eingezogen werden würde.

Die Klebringe müssen aus einem mindestens 15 cm breiten Streifen guten Vel- oder Pergamentpapiers hergestellt sein, mit 2 Bändern (Draht oder Korb) gut und fest vorher abgetragenen Stamm gebunden und in einer Breite von mindestens 8–10 cm und in einer Dicke von 3–4 mm mit haltbarem Klebmittel, der eine mindestens 4–6wöchige Klebfähigkeit besitzt bestrichen werden.

Die zum Hängen von Apfelblütenstechern, Obstmaden und anderen Schädlingen etwa angelegten sogenannten „Insektenfanggürtel“ machen den Klebring dann entbehrlich, wenn sie in ihrer ganzen Breite mit gutem Klebmittel zur oben genannten Zeit bestrichen werden.

Radpapier, Zeitungen und Tapetenstücke, Wagenschmiere und ähnliche Materialien dürfen zu Klebringen nicht verwendet werden.

An jungen Bäumen mit einem Stammumfang bis zu etwa 20 cm und den Zwergen- und Spalierobstbäumen — letztere, soweit sie in Hausgärten stehen — kann von der Anbringung von Klebringen abgesehen werden. In gemäßigten Beständen alter und junger Bäume ist es jedoch dringend zu empfehlen, auch die jungen Bäume mit Klebringen zu versehen.

An Walnussbäumen sind Klebringe überhaupt entbehrlich.

Die Ausführung der Anordnung ist von der Ortspolizeibehörde streng zu überwachen, wie ich auch meinerseits eine genaue Kontrolle durch den Kreisobstbaulehrer ausüben lassen werde.

Zur Beschaffung von bestem Klebmittel und Papier empfehle ich gemeinsamen Bezug.

Nach den von der Königl. Lehranstalt in Geisenheim und von dem Kreisobstbaulehrer angestellten Versuchen hat sich der Klebmittel der Chem. Fabrik Flörsheim (Dr. H. Noerdlinger und von Otto Hinsberg, Fabrik für Pflanzenschutzmittel, Raden-heim a. Rh.) am besten bewährt.

Ueber die Ausführung der Arbeit ist mir spätestens bis zum 25. Oktober d. Js. zu berichten.

Wiesbaden, den 15. September 1910.

Der Königl. Landrat.
v. Heimburg.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Gemeindevorstand beschloffen hat, die Anbringung der Klebringe an sämtlichen Obstbäumen in der hiesigen Gemarkung durch die Feldhüter und Gemeindegeldarbeiter anbringen zu lassen und die entstehenden Selbstkosten von den Obstbaumbesitzern wieder einzuziehen. Es ist jedoch den Baum- besitzern freigestellt, bis zum 10. d. Mts. die Arbeiten selbst auszuführen. Papier-Gürtel und Klebmittel können aus der Chem. Fabrik Flörsheim, Dr. H. Noerdlinger bezogen werden.

Flörsheim, den 3. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 17. Oktober findet die diesjährige Personenstandsaufnahme in hiesiger Gemeinde statt. Die Formulare werden zur Ausfüllung bereits am Freitag ausgetreten und von Montag-Nachmittag ab wieder abgeholt. Die Haushalts-Vorstände sind zur vollständigen und richtigen Ausfüllung des Formulars bei Vermeidung von Ordnungsstrafen gesetzlich verpflichtet. Insbesondere wird noch darauf hingewiesen, daß außer den Familienangehörigen, auch die im Hause wohnenden Dienstmoten, Gesellen, Koft- und Schlafgänger usw. in das Formular einzutragen sind; dagegen Familien- angehörige, die auswärts wohnen und polizeilich abgemeldet sind, dürfen nicht aufgenommen werden.

Flörsheim, den 11. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 15. Oktober, vormitt. 11 Uhr wird auf dem hiesigen Rathaus die Lieferung von Dickschur für den Bullenfall öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Flörsheim, den 11. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 14. Okt. 1910, nachm. 3 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung vor dem Bürgermeisteramt zu Flörsheim versteigern:

1 Sofa und verschiedene Kisten mit Cigarren.

Hochheim a. M., den 12. Oktober 1910.

Sedes, Gerichtsvollzieher.

Locales.

Flörsheim, den 13. Oktober 1910.

o Landtagsabgeordneter H. Oswald-Mischaffenburg in Höchst a. M. Der berühmte Zentrumsabgeordnete H. Oswald-Mischaffenburg, der den Zentrumswählern Flörsheims noch im Gedächtnis steht, von der vorletzten öffentl. Zentrumsversammlung im Hirsch, spricht am Samstag, den 15. Oktob., abends 8¹/₂ Uhr im kath. Gesellschaftshaus in Höchst a. M. über: „Die politische Lage“. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser Versammlung auch eine Anzahl Flörsheimer Zentrumsleute beiwohnen würden.

x Das Uebermaß an Kellamemitteln. Mit der Erkenntnis der Notwendigkeit der Kellame hat das Angebot an Kellamemitteln getreulich Schritt gehalten, richtiger, sie noch übertroffen. Der Inseraten-Akquisiteur braucht sich schließlich nicht zu wundern, wenn er oftmals schlechter behandelt wird, als ein Hausierer. Das hat seinen tieferen Grund neben der oft mangelhaften Qualität der Akquisiteure darin, daß der Kellame-treibende überlaufen wird. Da ist das Heer von Zeitungen und Zeitschriften aller Art, die ja in erster Linie zur Empfangnahme von Aufträgen berechtigt sind, die sich aber auch im Uebermaß vermehrt haben. Das gilt namentlich von den Fachzeitschriften aller Berufe. Dann kommen die Adress- und Kursbücher, die Reiseliteratur und Zeitschriften. Das wäre eigentlich genug, übergenug, auf Fahrplänen, Theaterzetteln, Ansichtspostkarten, Konzertprogrammen, Hotelrechnungen, Vereinsfestschriften, Buchumschlägen, Dreh-Automaten usw. Derartige Kellame ist für den Besteller meist nutzlos aufgewendetes Geld, das den Zeitungen, welche die Kellame haben müssen, entgeht. Und das Heer von Akquisiteuren wird nicht müde, immer neue Kellamemittel anzupreisen, die sicher „ziehen“ sollen. Der Leserkreis ver- säumt nicht, seine Schutzbedenken mit Kellameabzügen zu belegen. In Hunderten von Fällen muß der Verfasser herhalten, durch Kellame den Ausfall einer festlichen Veranstaltung im Voraus decken zu helfen. Gewiß hat das Buchdruckgewerbe als solches auch seinen Vorteil von der Sache. Dem steht aber der weit größere Nachteil gegenüber, daß das natürliche Kellamewesen eine große Einbuße erleidet. Und der Umstand, daß all diese Nebenrellame meist erfolglos ist, bringt eine Abneigung gegen die Kellame überhaupt mit sich. Die wenigsten Geschäftsleute vermögen selbst zu beurteilen, welches Kellamemittel das geeignetste für sie ist, viele holen sich ihre Überzeugung beim Akquisiteur. So wird immerzu experimentiert, bis schließlich der „Etat“ erschöpft ist. Nun ist alles umsonst gewesen, es wird gespart an der Kellame. Tausende unerfahrener Geschäftsleute glauben Kellame zu treiben, und tun doch nichts als gutes Geld fortwerfen. Was aber die Presse, die ein ganz selbstverständliches und nicht minder berechtigtes Interesse hat, die Kellame in erster Linie für sich zu gewinnen, tun kann, das ist, zeitweilig auf das Nutzlose solcher Kellamemittel hinzuweisen. Akquisi-teure, Vereine, Automatenfabrikanten usw. tun nichts für die Öffentlichkeit; wohl aber die Presse, deren einzelne Organe nur selten vom Abonnement existieren können. Der öffentlichen Literatur gehört die Kellame in erster Linie, bei ihr hat sie auch am meisten Zweck.

* Höchst. Die Hundesperre greift immer weiter um sich. Jetzt ist sie auch über die Orte Oberursel, Bommers-

heim, Kalbach, Stierstadt und Weiskirchen verhängt worden.

* Frankfurt a. M., 11. Oktob. Einer Anregung aus Stadtverordnetenkreisen folgend, hat der hiesige Magistrat die Stadtverordnetenwahlen auf einen Sonntag verlegt und zwar auf den 13. November. Es ist dies das erste Mal, daß in Deutschland Wahlen auf einen Sonntag gelegt werden.

* Vörsweiler. Ein aus Polen stammender, seit Jahren in unserer Gegend bediensteter Knecht hat in einem Wutanfall das wertvolle Pferd seines Herrn auf dem Felde draußen mit dem sogenannten Mistkrappen derart blutrünstig geschlagen, daß das Tier verendete.

* Langen. Als der Güterbestatter Gg. Walthers mit einem Wagen Mist durch die Rheinstraße fuhr, gingen die Pferde durch, Walthers kam zu Fall und der Wagen ging über ihn hinweg. Die Pferde rasten weiter, bis der Wagen in Trümmer ging; erst dann konnte man sie zum Stillstand bringen. Walthers ist schwer verletzt.

Reklamen.

— 25 Jahre sind es her, seit die bekannte Firma John Henry Schwerin in Berlin ihr erstes Moden- und Familienblatt herausgab. Eine lange Zeit! Wenn die Firma mit ihren vielen populären Blättern: Mode und Haus, Große Modenwelt, Kindergarderobe, Illustrierte Wäsche-Zeitung, Frauen-Fleiß etc. noch heute an leitender Stelle ihrer Branche trotz vieler Nachahmungen steht, so verdankt sie es in erster Linie dem Umstand, daß sie die Bahnen des gerade vor 10 Jahren verstorbenen genialen Begründers der Firma, John Schwerin, nicht verlassen hat: Gut, reichhaltig und billig zu liefern, ein Prinzip, das von der deutschen Frauenwelt dankbar acceptiert wurde.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6¹/₂ Uhr Amt für Joh. Schmidt I., 7 Uhr Amt für A. M. Weber geb. Müller.

Samstag 7 Uhr Amt für Theresia Körtel, 7¹/₂ Uhr gest. hl. Messe für A. M. Hahner und Pet. Munk.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 16. Oktober.

Wegen des in Hochheim stattfindenden Missionsfestes fällt hier der Gottesdienst aus. Beginn des Gottesdienstes in Hochheim um 9 Uhr. Festredner sind Pfarrer Grein aus Wiesbaden und Missionar Mohr von der Goldküste.

Jüdischer Gottesdienst.

Samstag, den 15. Oktober.

Vorabendgottesdienst: 5 Uhr 15 Minuten

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten

Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten

Sabbatvortrag: 6 Uhr 20 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Turn-Verein Flörsheim. Samstag, den 15. Mts., abends 9 Uhr Versammlung im Schützenhof. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung, die in der Versammlung erst bekannt gegeben wird, werden die Mitglieder ersucht, unbedingt pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand A. Habenthal, 1. Sprecher.

Humor. Musikgesellschaft „Vna“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Beder.

Kath. Junglingsverein. Jeden Mittwoch Abend 8¹/₂ Uhr Turnstunde im Saale des „Hirsch“.

Kameradschaft „Germania“. Heute Donnerstag Abend 8¹/₂ Uhr Zusammenkunft im „Hirsch“.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Freitag 14. Oktob. abends 7 Uhr: 1. B. B.: „Die Nibelungen. Der gehörnte Siegfried, Siegfrieds Tod“. Preise: 20 M. u. bis 1 M.

Samstag 15. Oktob. abends 7 Uhr: „Großstadtluft“.

Sonntag 16. Oktob. nachm. 3 Uhr: „Leutnantomündel“. Kleine Preise. Abends 7 Uhr: „Die geschiedene Frau“.

Kluge Hausfrauen verwenden nur die altbewährte

MAGGI-Würze. Bestens empfohlen von

Martin Hofmann Wwe., Grabenstraße 46.

Widerruf.

Wir Unterzeichneten erklären hiermit, daß das gegen die Familie Burhard Fleisch verbreitete Gerücht vollständig unwahr ist und bedauern, daß wir dies Gerücht verbreitet haben.

Nikolaus Kraus,
Ehefrau Joh. P. Messerschmitt.

Portugal, England und wir.

Schon am Mittwochabend wurde in Berlin bekannt, daß die englische Regierung bereits Anfang August dieses Jahres von dem bevorstehenden Sturz der Monarchie in Portugal durch zwei hervorragende republikanische Führer, die nach London kamen, in Kenntnis gesetzt und gewissermaßen darauf vorbereitet worden war, daß sich England somit in aller Ruhe und Gelassenheit in die neuen Beziehungen der Völker (nicht mehr der Monarchien) schon vorher gefunden hat, und daß man an amtlicher deutscher Stelle eine Auffassung erwartet. Was ist aus dieser einfachen und klaren Tatsache über Nacht geworden? Man höre und staune: das Gerücht, die deutsche Regierung wolle zugunsten der bedrohten oder bereits gestürzten Dynastie Braganza in Portugal intervenieren. Mit diesem Gerücht arbeiten sich deutsch-feindliche Blätter in England und revolutionäre Salons in Lissabon in die Hände. Und im Londoner „Daily Telegraph“, so wird soeben herüber gebracht, findet sich ein Artikel Dr. Dillons, der während einer gerade vollendeten Rundreise in Portugal einen deutschfeindlichen Zug am Hofe von Lissabon bemerkt haben will. Im Gespräche mit den dortigen Hostess und Diplomaten hat Dr. Dillon erfahren, daß der deutsche Kaiser ein besonders guter Freund Königs Mannels ist und diesen für Januar zum Besuche nach Deutschland eingeladen hatte. König Manuel hätte dort viele Prinzessinnen gesehen, und dabei hätte sich ja wohl auch das Gerücht von seiner Verlobung mit einer deutschen Prinzessin bewahrheiten können. „Deutschland ist eine mächtige Nation“, so heißt es dann in dem Artikel weiter, „und Portugal bemüht sich um seine Freundschaft; daher kommt es, daß der König in seiner letzten Thronrede so warm von Deutschland sprach, und das ist auch die Ursache, weshalb Deutschland in dieser Rede vor England genannt wurde.“

Deutscher Michel, merst du was? Offensive ist die beste Art der Verteidigung, so denkt man jenseits des Kanals. Statt sich zu rechtfertigen wegen der auffallenden Rastlosigkeit, mit der man dem blutigen Unfug in Portugal zusieht, dreht man einfach den Spiegel herum und verdrängt das Deutsche Reich, daß es seine Hände in Spiele habe. Wir haben es nicht nötig (die deutsche Regierung wird das wohl in ihrem offiziellen Organ demnächst selber besorgen), zu versichern, daß man deutscherseits für so dreiste Behauptungen nur ein „verständnißvolles“ Lächeln hat. Gerade umgekehrt aber erwartet man immer noch von England eine Erklärung über sein, sagen wir ungewöhnliches Benehmen. Denn schließlich ist das britische Reich doch eine Monarchie und galt bisher als die Schutzherrin der portugiesischen Dynastie. Es ist doch überaus merkwürdig, um immer wieder einen recht gelinden Ausdruck zu gebrauchen, wenn heute die „Times“ schreiben: „Unsere Freundschaft für das portugiesische Volk wird sich nicht verringern, obwohl eines dieser Vände jetzt ausfällt.“ Mit „Bande“ — wir sind unschuldig an der Zweideutigkeit des deutschen Ausdrucks — ist unter anderem die portugiesische Königsfamilie zu verstehen. Daneben zählen die „Times“ auf: die Bündnisse und die Größe des englisch-portugiesischen Handels, die „bisher ein herzliches Interesse für portugiesische Angelegenheiten bei uns wach erhalten haben.“ — Das britische Weltreich treibt wieder einmal „praktische Politik“. Aber die Zeiten sind vorbei, in denen es niemandem Rechenschaft schuldig war, niemanden von seinen Motiven Mitteilung zu machen brauchte. Es gehört heute im Zusammenleben der Nationen mindestens zum guten Ton, sich bei auffälligem Benehmen zu entschuldigen oder doch zu erklären, und zwar möglichst umgehend. D.-G.-A.

Alkohol und Schulkinder.

Wir kennen keinen Arzt, der dem Alkoholgenuss bei Kindern das Wort redet. Selbst die Gegner der Alkoholbekämpfung sind sich darin einig, daß Kinder unter keinen Umständen Alkohol gereicht werden darf. In einem Vorzeheimer Schulbericht, der sich ausführlich mit dem Einfluß des Alkoholgenusses auf den Schulbetrieb einerseits und den Gesundheitszustand der Kinder andererseits befaßt, heißt es hierüber:

Besonders schwer haben die Kinder unter dem Alkohol zu leiden. Die Sachverständigen erklären übereinstimmend, daß für den ganzen Organismus der heranwachsenden Menschen jede Art und jede Menge geistiger Getränke schädlich ist. Die Kinder bleiben in ihrem Wachstum und in ihrer Entwicklung zurück; ihr Appetit leidet; Verdauung und Stoffwechsel werden gestört, und die Kinder werden allzuleicht das Opfer von allerlei Krankheiten, denen sie infolge der geringen Widerstandsfähigkeit ihres geschwächten Körpers oft rasch erliegen. Aber auch die geistige Entwicklung wird durch den Alkoholgenuss schwer beeinträchtigt. Der Alkohol schädigt das Gehirn

und das Nervensystem; die Kinder verduimen, werden dumm und lernunfähig. Die Schüler, die regelmäßig Alkohol genießen, gehören meist zu den schlechtesten, leistungsunfähigsten einer Klasse. Ein berühmter Professor sagt: „Tausende von Müttern vergiften in regelrechter Weise ihre Lieblinge durch ein Mittel, welches sie verduimen, schlafen und energielos und unter Umständen zu körperlichen und geistigen Krüppeln macht.“ Aber auch Betragen, Gemüt und Willen der Kinder werden durch den Alkohol in unheilvoller Weise beeinträchtigt. Sie werden launisch, eigensinnig, reizbar, streitsüchtig, unfolgsam; auch leidet sehr oft ihre Stillschließlichkeit. Kinder, die von Jugend an an den Genuss geistiger Getränke gewöhnt sind, gehen nicht selten in ihrem späteren Leben dem körperlichen und sittlichen Untergang entgegen. Allzuhäufig endigen sie in Rettungsanstalten, in Arbeits- und Zuchtanstalten.“ — Und der Schularzt schließt mit dem Ausruf: „Mütter, wenn ihr eure Kinder lieb habt, schüßt sie vor dem Alkohol, auf daß sie, einst glückliche und gesunde Menschen, mit Liebe und Dankbarkeit ihrer elterlichen Pflege, ihrer Jugend sich erinnern!“

Politische Mundschau.

Deutsches Reich.

* Wie verlautet, soll eine verhältnismäßig große Anzahl Persönlichkeiten aus Anlaß des Universitätsjubiläums mit dem Titel „Erzelenz“ ausgezeichnet werden. Es werden u. a. Prof. Harnack, Prof. von Schöller, Prof. Fischer u. a. genannt. Der Rektor der Universität, Erich Schmidt, wird wahrscheinlich zum Ehrendoktor ernannt. — Der Kaiser hielt bei den Feierlichkeiten eine Rede, in der er die Öffentlichkeit mit der Frage der Gründung von sogenannten Forschungs-Universitäten überraschte. Die ersten Anregungen hierzu stammen bereits aus der Zeit Althoff's.

* Der Reichskanzler ist am Montag endgültig nach Berlin zurückgekehrt.

* Der „Straßburger Post“ entnehmen wir folgende Feststellung: Der Entwurf der Reichsregierung betreffend die Verfassung in Elsaß-Lothringen befindet sich augenblicklich im preussischen Staatsministerium. Derselbe wird genau durchberaten werden, da der Entwurf dann als Vorlage Preußens an den Bundesrat gehen wird. Mit den Bundesregierungen kann offiziell erst dann verhandelt werden, wenn der Entwurf die Genehmigung des Staatsministeriums erhalten hat. Daß die Bundesregierungen von dem allgemeinen Inhalt des Verfassungs- und Wahlrechtentwurfes bereits Kenntnis haben, ist, da ja auch die Öffentlichkeit über die Grundzüge unterrichtet ist, selbstverständlich. Amliche Besprechungen haben aber noch nicht stattgefunden und werden vor Erledigung der Angelegenheit im Staatsministerium auch nicht stattfinden. Daß der Entwurf als Vorlage Preußens dem Bundesrat unterbreitet wird, entspricht einer seit Bismarck bei allen größeren Reichsgegendentwürfen geübten Regel; von der Möglichkeit, dem Bundesrat Gesetzentwürfe als Präsidialvorlagen zu übergeben, ist nur selten und fast nie in wichtigeren Fällen Gebrauch gemacht worden.

Oesterreich-Ungarn.

* Staatssekretär v. Ribentrop-Wächter ist in Berlin wieder eingetroffen. — Das Wiener „Freundenblatt“ veröffentlicht folgendes Kommuniqué: „Staatssekretär von Ribentrop-Wächter“, der dem Kaiser von früheren Gelegenheiten bekannt ist, fand beim Kaiser eine ausgezeichnete Aufnahme. Trotz der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit hat Ribentrop-Wächter bereits den Titel voller Zuständigkeit für sein verantwortungsvolles Ressort erworben. Er darf insbesondere infolge der reichen Erfahrungen, die er sich auf seinem speziellen Gebiet erworben hat, sich als ein hervorragender Kenner der orientalischen Angelegenheiten betrachten.

Griechenland.

* Nach einer Meldung soll die Abdankung des Königs Georg von Griechenland bevorstehen. Der König wird demnächst nach Kopenhagen reisen, wo er Landgüter besitzt, die er zu beziehen beabsichtigt. (?)

* Bei der Präsidentenwahl in der Nationalversammlung erhielt der allseitig hochangesehene parteilose Athener Rechtsanwalt Elin bei 334 Abstimmenden mit 175 Stimmen als Kandidat der Parteien Theotokis und Kallis die absolute Majorität. Für ihn stimmten ferner 13 zur Partei Jannis gehörige und 12 unabhängige. Als Kandidat der Partei Benizelos und vier er unabhängigen erhielt Abgeordneter Kallimachos 103, als Kandidat der Partei Mavromichalis und der Radikalen Abgeordneter Mopheratos 48 Stimmen. Die Minister erhielten sich der Abstimmung. Präsident Elin betonte bei der Ueberrahme seines Amtes, daß er jeder persönlichen Partei fernstehe und einen radikalen Systemwechsel, jedoch

innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen, für nötig halte. Daß Elin ein Gegner der Umwandlung der Nationalversammlung zur Konstituante ist, hat er leiblich mehrfach erklärt.

Spanien.

* Ministerpräsident Canalejas hatte eine längere Beratung mit dem Minister des Innern über die Lage in Katalonien, die eingetragenen Maßnahmen der Regierung immer ernstere Besorgnisse einflößt. Anarchistische Elemente strengen sich an, um den Generalfreik heraufzubeschwören. In Sabadell wurde in einigen Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen, aber die Gärung unter den Arbeitern ist heftig. Der bevorstehende Jahrestag der Erschießung Ferrers, die Abhaltung des Freidenkerkongresses in Barcelona und der Zug von vielen verdächtigen Ausländer, das trägt alles zur Unruhe bei.

Brasilien.

* Es steht nunmehr fest, daß der Gouverneur von Manana ungescheit vorgegangen ist. Die Stadt Manana ist durch die Flotte der Vereinigten Staaten von Brasilien auf Anordnung der Urpatoren bombardiert worden. Das Feuer wurde erst unterbrochen auf die energische Intervention der Konsuln und Notabilitäten. Das Staatsdepartement in Petropolis sandte sofort an die Urpatoren den Befehl, seine Waffen dem eigentlichen Gouverneur, Oberst Beitencourt zu überlassen.

Marokko.

* Neuerlich soll eine Truppenabteilung von Abdul Hamid Bey bei Kefr angegriffen worden sein. Der Kampf soll über vierzig Stunden gedauert haben. Ueber 2000 Tote und zahllose Verwundete bedeckten angeblich das Schlachtfeld.

Hannover und Preußen.

Im deutsch-hannoverschen Verein zu Sottrum (Hannover) hielt kürzlich Landtagsrat Major a. D. v. Hasel-Clüver-Borstel einen Vortrag, in welchem er einen historischen Rückblick auf die Vorgänge des Jahres 1866 warf. Er wandte sich darin vom velleischen Standpunkte aus vornehmlich gegen die Darstellung, daß das Verhalten des Königs von Hannover das kriegerische Vorgehen Preußens notwendig gemacht habe, und machte darüber folgende Ausführungen, die in einigen Punkten Neues bieten:

Der alte Ernst August (der Vater des Königs Georg 5.) hatte lange Jahre in Berlin residiert und die freundschaftlichen Beziehungen zu dem preussischen Hofe gepflegt. Seine Gemahlin Friederike war eine Schwester der Königin Luise, die gleich ihr in Hannover geboren war. Ernst August hatte den damaligen Prinzen von Preußen, nachmaligen Kaiser Wilhelm I., auf der Flucht vor der Revolution im März 1848 in Hannover aufgenommen und war ihm zu seiner Welterschifft nach England beihilflich gewesen. Die Einzelheiten dieser Flucht hat mir die Königin Marie persönlich erzählt. Niemand hätte also auf den Gedanken kommen können, daß Preußen und Hannover, die unzählige Male Seite an Seite gekämpft hatten, sich jemals mit den Waffen in der Hand gegenübersetzen würden. Auch hat der König Georg 5., als im Frühjahr 1866 der politische Horizont sich versinferte, nach nichts gestrebt, wie seinem Lande die Neutralität zu bewahren. Es wurde bis zuletzt keine Rüstungsmaßregel vorgenommen. Man kann es daher nur als eine böswillige Verleumdung bezeichnen, wenn man nachher behauptet hat, der König habe sich durch die von Kaiser Franz Josef ihm eröffnete Aussicht auf eine Vergrößerung seines Landes in das österreichische Bündnis hineingeziehen lassen. Ich habe den betreffenden Brief des Kaisers selbst in Händen gehabt und kann versichern, daß er nichts weiter enthielt als die Mahnung, treu am Bundesrecht festzuhalten. Ja, König Georg ließ noch wenige Tage vor Ausbruch des Krieges die österreichische Brigade Kallf, deren Unterstützung ihm wiederholt angeboten war, in ihre Heimat ziehen, um seine friedlichen Absichten zu dokumentieren. Er hätte daher eher des Himmels Einsturz erwartet, wie die Spumation, die ihm der preussische Gesandte, Prinz Hohenburg, am 15. Juni 1866 vormittags überreichte. Denn sie forderte nicht Neutralität, sondern den Abschluß eines Bündnisses unter Androhung des Krieges, falls nicht bis zum Ende des Tages eine zusage Antwort erfolge.

Von preussischer Seite ist bekanntlich die Auffassung vertreten worden, durch den Frankfurter Bundestagsbeschluß vom 14. Juni 1866 betr. Mobilisierung des Bundesheeres hätten die dafür stimmenden Staaten bereits die Neutralität gebrochen, während umgekehrt dieser Beschluß — welcher der Gegenstand gegen den preussischen Antrag auf Schließung eines neuen Bundes ohne Oesterreich war — von Bayern als auf die Wahrung der be-

Roderichs Schwester.

Roman von Helene Freilhan von Falkenhäuser.

„Ich war erst ein Jahr verheiratet, und reiste in Begleitung meines Mannes, mit welchem mich zärtliche Liebe verband, zu dessen Tante nach Rom. Wir genossen in vollen Zügen unser Glück, welches in nächster Wölbe durch die zu erwartenden Vater- und Mutterfreuden noch vermehrt werden sollte. Die Tante wollte mich bei sich pflegen. So dachten wir, — anders die Vorsehung. Der Zug, indem wir fuhren, hatte einen Zusammenstoß mit einem anderen. Diesen unbefruchtlichen Augenblick kann sich niemand vorstellen! Wir empfanden unsere Seelen dem Hecen, dann brach Finsternis über meine Sinne herein.“

Gräfin Vertoldshelm drückte tief bewegt die Hand der Sprechenden in stiller Teilnahme. Letztere setzte nun länger aus. Clotilde wartete geduldig, obwohl ihr Herz heftig pochte.

Endlich aber sprach wieder Gräfin Schärffenegg: „Als ich zu mir kam, lag ich in einem ärmlichen Zimmer eines italienischen Bauernhauses zwischen den Bahnhaltungen M. und N. Dies erfuhre ich viel später. Ich war vollkommen betäubt, ohne jeglichem klarem Begriff. Nach längerer Zeit, von deren Dauer ich keine Ahnung habe, öffnete sich eine Tür und eine weibliche Gestalt trat herein; ich sah, daß sie im Zimmer etwas suchte und bemerkte auch, daß zu jeder Seite meines Lagers eine große Kerze brannte. Es erschien mir alles nur undeutlich, wie durch einen Nebel, denn ich hatte nicht einmal das Bewußtsein meines Lebens. Das Mädchen betraugte sich und verließ wieder das Zimmer. Dann mochten neuerdings Stunden vergangen sein, als ich aus einem tiefen

Schlaf erwachend das Bewußtsein wieder fand; ich wollte mich aufrichten, was mir jedoch nicht gelang, und ich konnte nur den Kopf etwas ausheben, wobei ich bemerkte, daß ich zweifelslos aufgebahrt war. Meine Schwäche aber verhinderte es, daß diese entsetzliche Entdeckung einen Eindruck auf mich gemacht hätte; so legte ich den Kopf ruhig zurück und versuchte nachzudenken, was sich aber als unmöglich erwies. Es kam abermals jemand herein, den ich viel deutlicher sah; es war diesmal eine alte Frau, die ganz nahe an mich herantrat, sich niederkniete und zu beten begann. Ich wollte sie ansprechen, konnte aber nur ein leises Stöhnen hervor.

Im selben Augenblick sprang die Betende in großem Schrecken auf, starrte mich an und ließ schreiend davon. Gleich darauf kam ein Mann herein, der sehr verständlich ausah, mich genau betrachtete, auch berührte und dann mit großer Entschiedenheit sagte: „E calda — erano spafimil! (Sie ist warm, es war ein Startrampf.)“

Er löschte die Kerzen aus, nahm das Kreuz, das ich beim Erwachen in den Händen gehalten hatte, hing es an die Wand, öffnete etwas die Läden der Fenster, auch diese selbst, um die äußerst wohlthuende, warme Luft hereinströmen zu lassen und sagte in leisem, gütigen Tone auf italienisch: „Strenge Sie sich nicht an, bis ich den Doktor bringe. Sie waren ernstlich krank und müssen jetzt sehr ruhig bleiben.“ Obwohl ich gar keine Schmerzen empfand, so war mir doch die Ruhe ein Bedürfnis, und ich lächelte darum nur in Erwidlung seiner Ermahnung. Der Arzt kam und verordnete allerlei, das man an mir anwendete, nachdem man mich aus dem hölzernen Sarg in ein Bett gelegt hatte. Nach und nach fühlte ich auch das Leben in meinen Adern wiederkehren und mit demselben die Erinnerung!

Vange noch bewandelten die guten Leute, bei wel-

chen ich mich verand, die wahren, erandem darmbergtge Augen, um meine Genesung zu befördern, und erst lange darnach erfuhre ich alles.

Bei dem Eisenbahnunglück waren viele tot geblieben. Darunter — mein teurer, unvergesslicher Mann — Franzens Vater. Ich war sterbend in das nächste Haus gebracht worden, woelbst mein armes Kind das Licht der Welt erblickte. Ich war dann gleich in den Startrampf verfallen.

Der Chirurg des Ortes, denn Arzt war dort keiner, erklärte mich für tot und ließ mich aufbahnen. Das Kind, ein Mädchen, war lebend geboren und von einer deutschen Frau mitgenommen worden, welche sich auf der Durchreise nach ihrer Heimat befand, nachdem sie ihren Mann, einen italienischen Baumeister, durch den Tod verloren hatte. Die Frau war mit dem nächsten Zug von der entgegengesetzten Seite gekommen und hatte mich in dem trostlosesten Zustande gefunden; sie verließ mich nicht, sondern brachte mich mit Hilfe der Eisenbahnbediensteten in das nächste Haus, wo sie mir alle Liebesdienste erwies.

Da mich alle für tot hielten, nahm sie mein Kind mit sich und setzte ihre Reise fort. Sie bat aber zuvor die Leute, bei welchen wir uns alle befanden, ihr das Heiligenbild zu überlassen, welches ich in einem Medaillon eingeschlossen am Hals trug. Dieses war mit meinen Initialen und der Grafenkrone versehen, weshalb die aufgezogene Frau meinte, durch daselbe vielleicht eger Verwandte des Kindes entdecken zu können. Sie wußte, daß ich eine Deutsche war, weil man ein Notizbuch in meiner Muttersprache bei mir gefunden hatte. Den Schreibnamen der Frau wußte niemand; sie hatte nur in ihrem gebrochenen Italienisch zu den Bauernleuten gesagt: „Die Manni ist eine treue Seele, sie verläßt das Weissein nimmer. Ich reise nach Wien“, hatte sie noch hinzugefügt. „vielleicht finde ich die Familie der Mienen. Jedenfalls

wässrigen Neutralität gerichtet bezeichnet wurde, nachdem auf bayerischen Antrag darin die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ausgesprochen und von der Ernennung eines Oberbefehlshabers Abstand genommen worden war.

Aus der Rede des Herrn von Haffel sei noch folgende Erzählung von der Rettung der Geldvorräte der königlichen Generalkasse vor der preussischen Beschlagnahme wiedergegeben:

Es gelang, die Vorräte der königlichen Generalkasse an Gold und Silber, in 79 Tonnen verpackt, sowie circa 19 Millionen Taler in Wertpapieren rechtzeitig nach England in Sicherheit zu bringen. Den weltberühmten Silberschatz des Welfenhauses — darunter Brunnfäden, die Heinrich der Löwe auf seiner Wallfahrt nach Jerusalem von dem griechischen Kaiser in Konstantinopel zum Geschenk erhalten hatte, — gleichfalls nach England hinüber zu schaffen, fehlte die Zeit. Es blieb also nichts übrig, wie ihn in einem unterirdischen Gewölbe des Residenzschlosses, das nur wenigen bekannt war, zu verbergen. Die gesamte Gefolgschaft arbeitete mit fleißigster Anstrengung. Man mußte sogar noch über 30 fremde Arbeiter zu Hilfe nehmen, und trotzdem lag erst am Nachmittag des 17. Juni, als schon preussische Infanterie durch die Straßen sperrte, der gesamte Silberschatz glücklich geborgen im Gewölbe. Mit den Vermauerungsarbeiten konnte man sogar erst zu Ende kommen, als die feindliche Besetzung der Stadt schon völlig vollzogen war. Reiner aber von den fremden Arbeitern, denen nicht einmal die Pflicht des Schweigens auferlegt war, hat jemals seine Kenntnis von der Sache auch nur mit einem Worte verraten. Ende Dezember 1867, als der Sequester über das königliche Vermögen auf kurze Zeit aufgehoben war, wurde die Silberkammer aus ihrem Versteck wieder hervorgeholt und im Extrazug nach Penzance geschafft, wo sie noch heute zu sehen ist.

S. 3.

Aus aller Welt.

Der Verkauf des Tempelhofer Feldes. Das Tempelhofer Feld ist, soweit es vom Militärstand an die Gemeinde Tempelhof veräußert wurde, der Käuferin bereits zur Verfügung gestellt worden. Die Verträge sind, wie man erfährt, gekündigt worden; an Tempeln ist die Summe von 863 000 Mark dem Steuerfiskus entrichtet worden. Die Tempelhofer Feld-Aktiengesellschaft für Grundstücksverwertung, zu deren Direktor der frühere Berliner Stadtverordnete Georg Haberland berufen ist, wird in den nächsten Tagen, wenn die Prüfung ihrer finanziellen Grundlagen durch die amtlichen Stellen beendet ist, gegründet werden. Das Kriegsministerium handelt also, wie sich zeigt, ohne Rücksicht auf die Proteste, nach der Auffassung, daß dieser Verkauf einer Genehmigung des Reichstages nicht bedürfe.

Hochster Leichfall. Aus Bittau wird gemeldet: Als der Badermeister Kasper in der Weberstraße mit seinem Jagdgewehr herumhantierte, entlud sich plötzlich die geladene Waffe. Die Kugel ging durch ein Schaufenster und traf zwei Herren, die auf der Plattform eines der Straßenpassierenden Wagens der elektrischen Straßenbahn standen. Beide fielen tödlich getroffen vom Wagen. Die Kugel war den beiden in den Kopf gegangen und hatte ihren sofortigen Tod herbeigeführt.

Explosion. In Breslau demonstrierte eine Explosion auf der Reichenbach-Allee der Aktiengesellschaft „Bismarckhütte“ den großen dreistöckigen Neubau dreier Gasgeneratoren, die am Mittwoch den Betrieb eröffnen sollten. Der Schaden ist bedeutend.

Verhaftete Luftschiffer. Der deutsche Luftballon „Eber“, der an einem Versuch teilnahm, wurde über die russische Grenze getrieben und landete bei Wola in Rußland. Die Insassen des Ballons, ein Fabrikbesitzer und ein Kaufmann, wurden gefangen genommen, trotzdem sie russische Pässe besaßen und sich legitimierten.

Ein Ueberfall eines Eisenbahnzuges in Sarontien wird offiziell mitgeteilt. Die Zahl der Angreifer betrug sieben. Sie hatten am Ausgang des Tunnels die Schienen gelockert und den Zug zur Entgleisung gebracht. Sie raubten eine für die Böhmen des Eisenbahnpersonals bestimmte Summe Bargeld, gaben aber den Bahnbeamten deren Uhren zurück. Der Anführer der Bande sprach tschechischen Dialekt.

Die Waldbrände in Amerika. Die Waldbrände in Minnesota dehnen sich rapid aus. Die Zahl der Obdach- und Mittellosen beträgt über 5000. In vielen Fällen kamen ganze Familien um. Im ganzen Brandgebiet ist das Kriegsgeschrei proklamiert worden. Einige Typhusfälle sind vorgekommen. Die Zahl der bei dem Brande Umgekommenen wird mit 4000 angegeben. Der Schaden beläuft sich bereits auf 100 Millionen Dollars. Das Personal der Canada North-Railway hat mit wachem Heroismus während der arden Waldbrände die Eisenbahn

züge durch die Flammen geleitet und in dem furchtbaren Rauch die sich über die großen Brücken flüchtenden aufgenommen. Tausende von Bewohnern sind dadurch dem sicheren Tode entzogen worden.

Arbeiterbewegung.

Generalstreik in Frankreich.

Infolge des Konflikts zwischen der Nordbahnverwaltung und einem Teil der Arbeiter hat der Verband aller Angestellten und Arbeiterverbände der Nordbahn die Einstellung der Arbeit beschlossen. Man befürchtet den Ausbruch des Streiks in nächster Woche. Die Regierung requiriert Truppen, um den Verkehr aufrecht zu halten.

Zwischen der Nordbahn und einem Teil des Pariser Betriebspersonals besteht seit mehreren Tagen ein Konflikt, weil die Bahn einen Teil der jungen Arbeiter aufgebessert hat, was die übrigen veranlaßt, die Arbeit einzustellen mit dem Verlangen auf eine entsprechende Zulage. Am Dienstag hat der Verband der Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten der Nordbahn für die Gegend von Paris sich mit den Ausständigen solidarisch erklärt und den allgemeinen Ausstand für Paris angeordnet, der um 12½ Uhr nachts begonnen hat. Die Gewerkschaften der Provinz haben sich, soweit bis jetzt bekannt ist, zum Teil ebenfalls dem Streik angeschlossen.

Der Beschluß des Verbandes ist um 11 Uhr abends gefaßt worden, und schon um Mitternacht ist die Nordbahn und das umliegende Bahnnetz militärisch besetzt worden. Zu ernstlichen Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Es bleibt nunmehr abzuwarten, welche Ausdehnung der Streik annehmen wird. Es ist möglich, daß er schon in seinen Anfängen scheitert. Sollte er sich aber intensiver gestalten, so ist eine Ausdehnung auf die übrigen Eisenbahngesellschaften zu befürchten, weil der Plan eines allgemeinen Eisenbahnerausstandes schon lange vorbereitet wird. Für den Verkehr aus Deutschland ist zu beachten, daß der Ausstand vorläufig nur auf die über Köln führende Linie beschränkt wird, weil die Linien über Frankreich, Straßburg, Basel in das Eisenbahnnetz der Ostbahn münden.

Von den Werken. Entsprechend dem Beschluß der Delegiertenversammlung der Werftarbeiter in Hamburg wurde am Dienstag durch Maueranschläge bekannt gegeben, daß wegen Nichterhaltung der vereinbarten Friedensbedingungen die Arbeiter die Arbeit nicht wieder aufnehmen und die Werften aufs neue verlassen. Zufällig sind auch Dienstag morgen an keiner der Werften und auch nicht in den zahlreichen Fabriken, in denen Sympathieeintritten, die Arbeiter erschienen. Die Hauptschwierigkeit liegt momentan in der Frage der Auszahlung der rückständigen Alfordüberschüsse. Die Stimmung der Arbeiter ist sehr gereizt. Es finden Versammlungen der Werftarbeiter statt, in denen weitere Beschlüsse gefaßt werden sollten.

Neue Schwierigkeiten. Ein Teil der Bremer Hafenarbeiter war in einen Streik eingetreten aus Sympathie mit den Hafenarbeitern in Bräse. Die Streikenden verweigerten die Entladung der Getreidedampfer und verlangten anderweitige Beschäftigung, einerseits ob Arbeit vorhanden sei oder nicht. Als ihnen dies als unerfüllbar bezeichnet wurde, legten alle Arbeiter der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft die Arbeit nieder.

Von der Luftschiffahrt.

* „Parseval 6.“ Das Luftschiff „Parseval 6“ landete am Montag in Plauen. Die große Schnelligkeit des Luftschiffs, mit der es die Fahrt von München bis Plauen zurückgelegt hat, kann als eine außerordentliche bezeichnet werden. Außer in Plauen wird das Luftschiff auch in Bitterfeld am Dienstag eine Zwischenlandung vornehmen und erst am Mittwoch in Johannistal eintreffen, da die Berliner Ballonhalle erst am diesem Tage fertiggestellt sein wird.

Wie Josef Rainz den Tod König Ludwigs erfuhr.

Hierüber erzählt Dora Dunder in der „National-Zeitung“:
Selbst, brennend grotest war die Situation, in der Rainz den Tod seines königlichen Freundes erfuhr. „Wir waren, wie so oft an Sonn- und Feiertagen, ein kleiner Kreis guter Freunde am ersten Pfingsttag des Jahres 1886 Rainz' Tischgäste gewesen. Er wohnte damals — ein junger Ehemann — am Kronprinzen-Ufer, und hell strahlte die Sonne des Glücks und des Ruhms über seinem Haupte.“

nen müssen oder er hätte bemerkt, daß in ihr dabei etwas Besonderes, Unerklärliches vorging. Die Erzählende jedoch war so ganz in die vergangenen, erschlitternden Erlebnisse zurückversetzt, daß ihr sowohl der Farbenwechsel h. Clotildens Wangen als der unnatürliche Glanz ihrer Augen und das oftmalige Zusammenzucken ihres ganzen Nervensystems entging. Als aber nun Gräfin Vertoldsheim's Gestalt etwas erbebt, erschallt Helene nicht wenig über den Eindruck, den ihre Erzählung auf ihre Freundin gemacht hatte, und versuchte es, sie mit Liebesworten zu beruhigen. Da ihr aber dies nicht gelang, so klangelte sie, worauf ein Bediensteter erschien. Dieser erhielt den Befehl, den Grafen Franz herbeizuholen. Als der Diener das Zimmer verließ, sagte sich Clotilde etwas und sagte:

„Verzeih, daß ich anstatt Dich zu beruhigen, Dich noch mehr aufrege... ich habe... gerade heute Kopfschmerzen... in Folge eines traurigen Briefes von meinem Sohn... weshalb ich weniger widerstandsfähig bin.“

Dies sagte sie alles, wie jemand, der nach Worten sucht. Graf Franz kam eilends herbei und war nicht wenig bestürzt, die beiden Damen so erregt anzutreffen. Seine Stiefmutter sagte bei seinem Eintreten zu ihm: „Ich habe Clotilde meine Lebensgeschichte erzählt.“ Und Gräfin Vertoldsheim fügte hinzu:

„Beruhigen Sie Ihre Mutter, Graf Franz — ich muß mich einen Augenblick zurückziehen, werde aber sehr bald gefahrter sein und wiederkommen, um noch in Ruhe alle Einzelheiten dieser seltsamen Ereignisse mit Dir zu besprechen, teure Clotilde.“

Dabei drückte sie der Letzteren die Hand, während ihre Tränen aufs neue hervorquollen, weshalb sie rasch das Zimmer verließ.

Das war ganz wie er, was sonst eigentlich nur seine Art war, übermütig ein Mädchen brieflicher Guldigungen von schöner Hand hervor, die während der letzten Tage eingegangen waren. Meist anonymen Natur, schwärmerisch, komisch, exaltiert abgefaßt. Zwischen diesem jugendlichen, zum Teil recht albernem Geisfel befand sich ein ernstes Brief, aus dem gereiftes Urteil, tiefes Empfinden, hingebende Liebe für den Künstler und seine Kunst sprachen. Die Schreiberin befand sich auf mehrere Briefe, die sie dem Künstler geschrieben hatte, und wiederholte in bescheidener Form den heißesten Wunsch ihres Lebens, ihn einmal von Mensch zum Menschen zu sehen, wenn auch nur auf einige Minuten sprechen zu dürfen. Sie machte den Vorschlag, Rainz möge, wenn er ihre heiße Bitte erfüllen zu können glaube, am Pfingstmontag zwischen zwölf und ein Uhr sich in der Schillingischen Konditorei einfinden. Sie würde nach der Kirche dort sein und als Erkennungszeichen ihr Gesangbuch und auf dem Deckel eine rote Rose in der Hand tragen.

Aus einem ihrer impulsiven Entschlüsse heraus erklärte Rainz, zum Stellbischen gehen zu wollen, aber nicht allein. Seine Wahl der Gesellschaft fiel auf mich. Wirklich trafen wir am Pfingstmontag um die bestimmte Zeit die Schillingische Konditorei. Die Dame mit dem Gesangbuch und der Rose auf dem Deckel war noch nicht anwesend.

Rainz war in übermütigster Laune; er bestellte Verge von Kuchen und Schokolade mit Schlagahne, zu der er „seine Schöne“ dann einladen wollte. Endlich tat sich, zum so und so vielen Male, die Tür auf, eine lange, hagere Dame mit Gesangbuch und Rose, ganz in Schwarz gekleidet, trat ein.

Aber o weh, sie war nicht schön, ganz im Gegenteil. Auch nicht jung mehr, aber aus ihrem Gesicht sprach alles das, was wir aus ihrem Briefe gelesen hatten. Sie bemerkte uns sofort, und eine tiefe Enttäuschung ging über das ernste Gesicht, als sie sah, daß Rainz nicht allein gekommen war. Mit niedergeschlagenem Blick setzte sie sich an ein freies Tischchen in einiger Entfernung von uns und zerkrümelte dann nervös einen gleichgültig bestellten Kuchen, wartend, wartend, wartend auf einen Blick, auf ein Wort!

Ich redete Rainz gut zu, der Dame seine Aufwartung zu machen; er aber in einer seiner übermütigsten Jungenslaunen, lachte, lachte, lachte, und war nicht zu bewegen.

Da sprang die Dame auf, ohne Rainz eines weiteren Blickes zu würdigen, und verließ die Konditorei, und während die Tür zur Straße noch offen stand, und Rainz noch immer lachte, rief draußen der Extrablattaussträger mit schriller Stimme:

„Tod König Ludwigs von Bayern und seines Ritters Guden! Tod König Ludwigs.“

Rainz war das Lachen auf den starr gewordenen Lippen förmlich eingefroren. Schneebleich packte er meine Hand.

Der Zeitungsaussträger war eingetreten. Er legte das Unglücksblatt vor uns hin. Laut aufschluchzend brach Rainz darüber zusammen.

Die Vorgänge in Portugal.

Lissabon, 11. Okt. Nach einem Dekret über die Kongregation müssen die Jesuiten Portugal sofort verlassen. Alle Klöster, Hospizien und andere geistliche Anstalten sollen aufgehoben werden. Die Güter der religiösen Gemeinschaften werden versiegelt, inventarisiert und abgekauft. Die Güter der Jesuiten sollen für Staatseigentum erklärt werden; den anderen Ordensgemeinschaften sollen nach Maßgabe in Verhandlungen zwischen Staat und Kirchen entsprechende Summen angewiesen werden.

Lissabon, 11. Okt. Ein englischer Kreuzer und der amerikanische Kreuzer „Des Moines“ sind hier eingetroffen.

Bermischtes.

Gibraltar, 11. Okt. König Manuel schickte vor Verlassen des Landes an den Ministerpräsidenten einen eigenhändigen Brief, in dem er erklärte, daß er, durch Umstände gezwungen, sich einzuschiffen, seinem Volke zu sagen wünsche, daß er sich nichts vorzuwerfen habe. Er habe immer als guter Portugiese gehandelt und immer seine Pflicht getan, er würde stets Portugiese bleiben. Von ganzem Herzen hoffe er, das Land werde ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen und werde seine Gefühle verstehen. Seine Abreise stelle keineswegs den Akt einer Abdankung dar.

Gibraltar, 11. Okt. Der italienische Kreuzer „Regina Elena“ ist hier eingetroffen; er wird die Königin Maria Pia und den Herzog von Oporto an Bord nehmen, um sie nach Italien zu bringen. König Manuel und die Königin Emma entschlossen sich nach England zu gehen.

Sie mußte, um in ihr Zimmer zu gelangen, durch jenes der Dienerin, Frau Plazotta gehen, welche sie nach Graz begleitet hatte.

„Plazotta!“ rief sie ihr zu, „liebe Plazotta! Du erratest es nicht, was ich gerade erfahren habe!“

„Was haben Graf Gnaden denn erfahren, um Gottes Willen?“

„Du wirst es nicht glauben nach 22 Jahren!“ und die Gräfin sank schluchzend in einen Armsessel nieder.

Der treuen Seele flossen aus Teilnahme die Tränen aus den alten Augen.

„Um sich Graf Gnaden nicht so aufregen“, sagte sie in ihrem Wiener Dialekt, „was soll ich denn eigentlich glauben?“

„Und hast Du sie nicht erkannt? Hast Du die Gräfin Scharsenegg nie gesehen?“

In diesem Augenblicke hörten sie Ernas Schritt, die Gräfin trat eilends in ihr Zimmer, wohin ihr Frau Plazotta folgte, sobald sie das junge Mädchen befreit hatte. Ihre Herrin erleichterte sich das Herz, indem sie ihr mitteilte, weshalb sie die Erzählung der Gräfin Scharsenegg so ungemein ergriffen hatte, und ließ die Dienerin nicht minder erregt zurück, als sie sich wieder in den Salon begab. Dort nahm sie wieder ihren Platz auf dem Divan ein und ergriff Helenens noch immer erhaltene Hand.

„Arme, arme Freundin!“ sagte sie, „Du bist dieser Aufregung noch nicht gewachsen!“

„Nein“, erwiderte Helene, „im Augenblick nur erschüttert es mich, aber ich fühle es, daß es doch gut war, endlich einmal gesprochen zu haben, denn seit Erna bei mir ist, denke ich mehr denn je an das fragliche Geschick meines Kindes und liege Nachts oft Stunden lang wach!“

aber sind gute Menschen dort.“
„Das war alles, was ich von meinem Kinde erfuhr, — dann hörte ich nie mehr etwas von demselben, so sehr ich suchte und forschte. Ich weiß nicht, ob meine Tochter lebt, ob sie in guten oder bösen Händen ist, weiß nichts, gar nichts von ihr. Kannst Du die Größe meines lebenslänglichen Weids begreifen?“

„Sie muß unermesslich sein! Das kann ich Dir nachfühlen!“ rief Gräfin Vertoldsheim, welche mehrmals während der Erzählung, zumal da ihre Freundin erwähnte, das Kind sei ein Mädchen gewesen, das die Frau mitgenommen habe, und diese habe Rani geheissen, schredenähnliches Erstaunen geäußert hatte. Ihre Hände waren eiskalt und ihre Wangen glühten. Ihre Freundin bemerkte jedoch ihre Erregung nicht.

„Und wie erging es Dir hernach, Helene, daß Du dennoch alles so standhaft ertrugst?“ fragte sie.

„Mein Stiefsohn Franz, den ich benachrichtigte, kam zu mir, beweinte seinen teuren Vater mit mir und brachte mich in meine Heimat zurück. Es hätte kein eigenes Kind treuer, hingebungsvoller an mir handeln können als er. Seine liebe Gattin Anna wurde mir eine teure Tochter, und als die kleine Alice ihren Einzug in diese Welt hielt, lernte ich die Freude des Familienlebens kennen. Aber leider wurde uns auch Anna durch den Tod entzogen. Franz aber, der Schweregeprüfte, blieb auch nach diesem bitteren Schicksalsschlag edel und gut — er ist die Stütze meines verkrüppelten Alters. Gott segne Erna, daß sie ihn so glücklich macht!“

Gräfin Scharsenegg schwieg, während ihre Zuhörerin, die immer erregter geworden war, nun in ein heftiges Weinen ausbrach. Wäre ein Dritter zugegen gewesen, so hätte ihm ihre Auffassung der Erzählung Gräfin Scharsenegg's entweder als eine krankhaft empfindliche erschel-

Herren-, Jünglings- u. Knabenkleidung

Für die Herbst- und Wintersaison empfehle in unübertrefflich grosser Auswahl:			
Herren-Anzüge	von 18—60 M.	Jünglings-Anzüge	von 12—45 M.
Herren-Paletots	" 20—60 M.	Jünglings-Paletots	" 14—42 M.
Herren-Ulster	" 22—64 M.	Jünglings-Ulster	" 16—45 M.
Gehrock-Anzüge	" 36—68 M.	Jünglings-Pelerinen	" 6—16 M.
Loden-Joppen	von 5—26 M.	Bozener Mäntel	von 16—31 M.
		Hosen	von 3.50—15 M.
		Pelerinen	von 10—26 M.

Eigene Fabrikation
Ecke Schusterstr.
23

S. WOLFF jr. Mainz

Eigene Fabrikation
Ecke Schusterstr.
23

Parterre, 1 u. 2. Etage. Größtes und leistungsfähigstes Konfektionshaus in Mainz. Parterre, 1. u. 2. Etage.

Mit

frischem, gekochtem Obst,
eingemachten Früchten,
Gelee und Marmelade,
Fruchtsäften aller Art

schmeckt Dr. Oetker's Pudding vorzüglich.

Dr. Oetker's Pudding-Pulver

enthält einen Zusatz von phosphorsaurem Kalk und wird dadurch ein hervorragendes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder.

Die gegen Familie Johann Mühl in Umlauf
gesetzten Auslagen beruhen auf Unwahrheit und
wird hierdurch Jedermann gewarnt, dieselben weiter-
zuverbreiten.

Schöne Wohnung

2 Zimmer, Küche und Kammer ist zu vermieten.
Näheres bei Jos. Altmaier, Hochheimerstr.

Joseph Martini

ladet

Rohlen aus dem Schiff

Nuss II 1.15 Mk., Nuss III 1.10 Mk.,
Hausbrand 1.00 Mk.

Spezialitäten

Van Houten's Cacao

per Dose 0.80, 1.50 und 2.85 Mk.

Stollwerks Adler-Cacao

per Dose 0.65, 1.25 und 2.40 Mk.

Soma-Cacao

per Pkl. 20, 25, 40 und 50 Pfg.

Cacao-Anina 1/4 Pfd. Dose 40 Pfg.

empfiehlt
Frankfurter

Colonialwarenhaus

Hochheimerstrasse 2.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist
erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buch-
bindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1911. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°,
geh. — Preis 25 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen
Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1911. —
Zur Dänung der Obstbäume. — Christliche Hausregeln. —
„Die Kinder von Billestein“, eine Kassauer Erzählung aus
dem 30jährigen Kriege mit 5 Bildern von W. Wittgen. —
„Was die Grossmutter von Anno 1813 erzählte“, von H. Ludwig.
— „Die Schmidtwiese“, eine nass. Sage, erzählt von Karl
Ludwig. — „Der Landmann und die Bienen“ von Wilhelm
Knapp. — „Die Altassauischen Fahnen“, mit einem Bilde. —
„Eine Sturmflut“, von Theodor Mügge. — Gedichte in Nassauer
Mundart von Rudolf Dieb und Fritz Jakob. — Zum Titelbild.
— Jahresübersicht. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus.
— Humoristisches (mit Bildern), ausser in mannigfachen Stoff
für Unterhaltung und Belehrung.

ff. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen u. gekochten Schinken
im Aufschnitt

pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.
empfiehlt

Franz Racky, Eisenbahnstrasse.



ine



Leberraschung!

für jeden sind meine außerordentlich billigen Preise für

Schuhwaren aller Art

trotz enormem Leder-Aufschlag!

Säume daher Niemand seinen Bedarf im Schuhwarenhaus

Johann Lauck IV. Hauptstrasse 29

zu beden.

Reelle Bedienung. Solide Verarbeitung. Große Auswahl.

Delicia-Giftweizen

Stärkstes Gift zur Vertilgung der Feldmäuse.

Anerkannt bestes Fabrikat mit höchstem
Giftgehalt, ist innen rot und das Gift im
ganzen Korn gleichmäßig verteilt, wovon
man sich durch Zerschneiden einiger Körner
leicht überzeugen kann.

Gewöhnliche Handelsware ist innen weiß,
das Gift sitzt nur auf der Schale, man lasse
sich hierüber nicht täuschen, der Kern ist gift-
frei und wird erfahrungsgemäß von Mäusen
oft herausgeschält, während die giftige Schale
liegen bleibt. Man riskiert bei billiger Ware,
daß dadurch, durch starken Tau usw. die ganze
Wirkung verloren geht.

„Delicia-Giftweizen“ echt
1 Pfd. 75 Pfg., 5 Pfd. 3.— Mt.
10 Pfund 5.— Mt.

nur Apotheke Flörsheim.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie



Vollkommenster Buttersatz.

Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer.

Untermainstrasse 64.

Seb. Regner, Dentist

Zahnersatz und Behandlung der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends.
Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

Mainz,

Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.
Fernsprecher 1985.

L. Albinus, MAINZ,

Schusterstrasse 42, Ecke Quinlinsturm
empfiehlt das Neueste in

Hüten, Mützen, Schirmen u. Stöcken

in grösster Auswahl zu bekannt
billigen Preisen.

Reparaturen schnell u. billigst.

Lieferant vieler Vereine.

Brief-Kassetten

empfiehlt
Papierhandlg.
H. Dreisbach.

Ansichts-Karten

von Flörsheim!

Neuester Aufnahme!

Heute eingetroffen!

empfiehlt

Papierhandlung H. Dreisbach.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissen-
schaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin
verbunden m. Fernunterricht
in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. La-
teinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geo-
graphie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte.
10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12.
Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buch-
führung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie.
17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte.
20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Päd-
agogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24.
Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropol-
ogie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge
Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigeapaltene Petitzeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 120.

Donnerstag, den 13. Oktober 1910.

14. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer, welche ihre Gebäude in die
Rassauische Brandversicherungsanstalt in Wiesbaden neu
aufnehmen, oder bestehende Versicherungen verändern
lassen wollen, haben ihre Anträge binnen 14 Tagen
auf dem Rathause (Verwaltungsbüro) dahier anzumelden.
Flörsheim, den 7. Oktober 1910.
Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan des Jagdpachtgeldes für 1910 liegt 2 Wochen
lang auf dem Rathause (Verwaltungsbüro) dahier zur Einsicht der
Jagdgemeinschaften mit dem Bemerkten offen, daß Einsprache gegen die
Richtigkeit und Vollständigkeit desselben während dieser Zeit er-
hoben werden kann.
Flörsheim, den 5. Oktober 1910.
Der Jagdvorsteher: Laud.

Vokal-Gewerbeverein Flörsheim.

Handwerkliche Fortbildungskurse.

Die bisher im Winterhalbjahr an allen bedeutenderen
Orten des Kammerbezirks abgehaltenen handwerklichen
Fortbildungskurse haben sich trefflich bewährt und fan-
den allseits dankbare Anerkennung. Dieselben sollen
deshalb in diesem Winterhalbjahr wiederholt werden.
Da die Kurse bereits im Oktober beginnen können, so
ist es an der Zeit, darauf hinzuweisen und mit den
Vorarbeiten zu beginnen. Gelehrt wird: Gewerbeamt
mit Handwerkergefeß, Genossenschaftsweisen, das nötige
aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch, Wechselrecht, gericht-
liches Mahnverfahren, Krankenversicherungsgefeß, Unfall-
versicherungsgefeß, Invaliditätsgefeß, Buchführung und
Kalkulation (Preisberechnung der Arbeit). Zur Teil-
nahme zugelassen ist jeder Handwerker, welcher seine
Lehrzeit beendet hat. Die Dauer des Kurses ist in
in der Regel 26 bis 30 Stunden. Der Unterricht wird
auf Wunsch sonntags oder abends erteilt. Der Beitrag
eines Kursteilnehmers beträgt 5 Mk., wovon das Lehrbuch im
Werte von 1.50 Mk. kostenlos geliefert wird.

Die Kenntnis der obigen Dinge ist nicht nur für den
Meisterprüfungsandidaten, sondern für jeden Hand-
werker dringend. Ganz besonders aber wird darauf
aufmerksam gemacht, daß das neue Gesetz vom 30. Mai 1908,
in Kraft seit 1. Oktober 1908, über den sog. kleinen
Befähigungsnachweis behandelt wird, wonach im Prin-
zip nur derjenige Lehrling anleiten darf, welcher eine
Meisterprüfung bestanden hat. Dadurch gewinnt die
Meisterprüfung und damit auch die zu ihrer Vorbe-
reitung dienenden Kurse naturgemäß eine erhöhte Be-
deutung. Ferner wird darauf hingewiesen, daß nach
einem am 1. April 1907 in Kraft getretenen Gesetz die
Ausübung des Bauhandwerks oder einzelner Zweige
desselben unterlagt werden kann, wenn die Unzuver-
lässigkeit des Ausübenden dargetan ist, daß aber eine
Unzuverlässigkeit in praktischer und theoretischer Beziehung
nicht angenommen werden darf, wenn der betreffende
Handwerker die Meisterprüfung bestanden hat. Wir
empfehlen daher dringend, daß die einzelnen Innungen,
Gewerbe-, Handwerker-Vereine und sonstigen freien Ver-
einigungen dieser Frage mit Ernst und Eifer näher
treten und nach Möglichkeit für die Kurse interessieren.
Auch an die Herren Landräte und Bürgermeister richten
wir das ergebene Ersuchen, gest. für die Sache interessieren
zu wollen. Die Anmeldungen werden die Vorstände
der genannten Vereinigungen gerne entgegennehmen.

Sobald das Verzeichnis der Teilnehmerzahl hier ein-
geht, wird die unterzeichnete Kammer das Erforderliche
veranlassen. Eine bestimmte Teilnehmerzahl ist nicht
vorgeschrieben.

Wiesbaden, den 20. August 1910.

Die Handwerkskammer.

Bekanntmachung.

Die Weinberge der hiesigen Gemarung werden
mit dem heutigen Tage geschlossen. Das Betreten der
Weinbergsanlagen ist bis zur Reife verboten.

Flörsheim a. M., den 3. Oktober 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Bereins-Nachrichten.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde
im „Kartäuser Hof“.
Gesangsverein „Sängerbund“. Montag Abend 1/2 9 Uhr Singstunde
im „Hirsch“.

1. Schwimm- u. Rettungssklub. Sonntag, den 16. Oktob., nachm.
4 Uhr gemütliches Beisammensein bei Mitglied Vet. Hart-
mann „zum scharfen Ed“. Der Vorstand.
Stenographenverein „Gabelsberger“ Flörsheim. Jeden Freitag
abend 8 Uhr Fortbildungsunterricht.

Bekanntmachung.

Unter großen Kosten und vielen Mühen sind die
Ortsstraßen in den letzten Jahren ausgebaut und ord-
nungsmäßig in Stand gesetzt worden. Neben der ge-

sehlischen, ist es eine moralische Pflicht der Einwohnerschaft
dafür zu sorgen, daß die Straßen und Wasser-
rinnen stets sauber gehalten und nicht sogar trotz
wiederholter Warnung von einzelnen Personen, durch
Ausgüssen von Schmutzwasser verunreinigt werden.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Reinigung
der Straßen und Wassergräben nicht nur Samstags,
sondern auch Mittwochs nachmittags zu erfolgen hat.

Ich mache darauf aufmerksam, daß fortan alle bezgl.
Übertretungen unnachlässig mit empfindlichen Strafen
belegt werden.

Flörsheim, den 1. Oktober 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und
Reizhusten, als die
feinschmeckenden

Kaiser's
Brust-Caramellen

mit den „Drei Tannen.“

5900

not. begl.

Zeugn.

u. Ver-
f. u. Privaten verbür-
gen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

Apothete in Flörsheim.

Martin Hofmann Bw.

Colonialwarenhandlung
in Flörsheim.

Hämorrhoiden!

Magenleiden!

Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch
jedem, welcher an Magen-,
Verdauungs- und Stuhlbe-
schwerden, Blutstockungen,
sowie an Hämorrhoiden,
Flechten, offene Beine, Ent-
zündungen etc. leidet, mit,
wie zahlreiche Patienten, die
oft jahrelang mit solchen
Leiden behaftet waren, von
diesem lästigen Uebel schnell
u. dauernd befreit wurden.
Hundert Dank- u. Anerken-
nungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara,
Wiesbaden, Walkmühlstr. 26.

Leims. Dreisbach.

Eine

Wohnung

2 Zimmer und Küche nebst
Zubehör ist zu vermieten.

Hochheimerstr. 40.

Neuheiten

in

Ansichts- *

* Karten

wunderbare

Dessins

sind soeben eingetroffen in

der Papierhandlung von

H. Dreisbach.



Schuh-

Waren

zu billigen

Preisen.

Art. 425. Kräftiger Wicksleder-Schnürstiefel f. Kn. u. Mädch. mit od. ohn. Eisenbschl.

Größe 27-30 31-35

Mk. 2⁵⁵ Mk. 2⁹⁵

Art. Nn. u. Nl. Solider kräftiger Kalbin-Schnür- u. Knopfstiefel für Knaben u. Mädchen

Größe 27-30 31-35

Mk. 4⁶⁵ 4⁹⁵

Art. Dr. Tuchschnallenstiefel mit guter Ledersohle und Fleck mit Sealskinfutter

Größe 25-30 31-35 Damen Herren

1⁴⁵ 1⁶⁵ 1⁹⁵ 2⁵⁰

Art. Ne. Kameelhaarschuhe, reine Wolle, mit Filz- und Ledersohle von Kameelhaar, sehr preiswert

Größe 20-23 24-26 27-30 30-35 36-42 43-47

1⁵⁵ 1⁷⁵ 1⁹⁸ 2⁵⁵ 2⁹⁸ 3⁵⁵

Art. 9014. Elegante Boxc.-herren-
zug-Stiefel

Uniformstiefel,
vorzügliches
Fabrikat

Mk. 8⁹⁰

Art. Tock. Eleganter Damen- und
herren-Stiefel

aus echt.
Boxcalfu.

Chevreau-Leder,
moderne Fassung

Mk. 10⁵⁰

Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

R. Altschüler, Mainz,

Schusterstrasse 49. Grosse Bleiche 16.

Aalen, Bahnhofstrasse 27 b

Angsborg, Carlstrasse D 47

Angsborg, Carolinenstr. D 66

Bamberg, Hauptwachstrasse 10

Bockenheim, Frankfurterstrasse

Bruchsal, Kaiserstrasse 55

Darmstadt, Elisabethenstr. 7

Frankfurt, Schnurgasse 33/35

Freiburg, Kaiserstrasse 35

Führt i. B. Schwabacherstr. 15

Göppingen, Marktplatz

Hannau, Nürnbergerstrasse 24

Heidelberg, Hauptstrasse 87

Karlsruhe, Kaiserstrasse 118

Karlsruhe, Kaiserstrasse 161

Mainz, Schusterstrasse 49

Mainz, Grosse Bleiche 16

Mannheim, R 1, 2 u. 3 Marktpl.

Mannheim, P 7, 20 Heidelberger-

strasse.

Mannheim, G 5, 14 Jungbuschstr.

Mannheim, Mittelstrasse 53

Mannheim Schwetzingenstr. 48

Mühlhausen i. Els., Grabenstr. 46

Mühlhausen i. E., Wildemannstr. 47

Neckarau, Kaiser Wilhelmstr.

Offenbach, Frankfurterstr. 35

Stuttgart, Eberhardstr. 71

Wiesbaden, Wellritzstr. 30

Worms, Neumarkt 12

Würzburg, Kaiserstrasse 17

Würzburg, Marktplatz.

Unglaublich billig

Der vorteilhafte Küchengeräte-Verkauf zu unvergleichlich billigen Preisen bildet das Tagesgespräch in allen Haushaltungen.

Keine Hausfrau, kein Brautpaar sollte diese wohl nie wiederkehrende Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen

Petrolkannen 1 1½ 2 3 Liter
extr. stark, Bandeisenf. 42 50 68 80 Pf.
do. leichtere Qualität 25 30 35 38 Pf.

Briekasten mit Schloss 58 45 15 10 Pf.

Büchsen Kaffee Zucker Tee 25 20 15 Pf.

Kehrschauteln gross 22 18 Pf.

Zwiebelkasten 42 35 Pf.

Bürstenblech komplett mit 4 Bürsten 78 Pf.

Löffelbleche gross 65 Pf.

Etagère mit 6 Gewürz-tonnen 72 Pf.

Teigschüsseln 34 cm Durchmesser 40 Pf.

Konsole mit 3 Büchsen Kaffee, Zucker, Tee komplett 65 Pf.

Handruchhalter mit Delft-Einlage f. Ueberhd. 78 Pf.

Wellholzhalter m. Delft-Einlage 38 Pf.

Stichlöffelhalter 15 Pf.

Gebäckkasten gross 70 Pf.

Suppenterinen ca. 3 Liter Inh. mit Deckel 95 Pf.

Suppenschüsseln extra gross 42 Pf.

Salatschüsseln 21 cm. 6 Pf.

Kumpen weiss und farbig 5, 4 Pf.

Washgarnituren 4teilig mit Dekor 95 Pf.

Hausleitern stark und solid gearbeitet

5 6 7 8 Stufen
2.10 2.50 2.90 3.35 Mk.

Palme extra gross 7 Blätt. m. Korb, nur 95

Badewannen



Hochgestellt braucht die Wanne einen Raum von 50 cm Quadrat zur Aufbewahrung.

Volkswanne

sehr solid, 170 cm lang 12.50

Kein Brautpaar versäume seinen Katalog über Küchen-einrichtungen gratis zu verlangen. Besondere Vergünstigungen beim Einkauf von kompletten Küchen-Ausstattungen.

Lampen

Tisch-Lampen

Gulfsul 2,90 2,40 1,90

Tisch-Lampen

Messingul 5,— 4,25 2,90

Tisch-Lampen

Majolika 6,00 5,50 4,50

Zug-Lampen

bronziert 6,50 5,40 4,00

Zug-Lampen

Majolikakörper 12,— 8,85 6,50

Zug-Lampen

Messingkörper 12,50 10,50 9,50

Wand-Lampen

68 50 40 30 Pf.

Wand-Lampen

Spiegelschirm 1,25 90 75 Pf.

Wand-Lampen

bemalt. Delft-Würfel 2,40

Sturm-Laternen „Mammur“ extra stark, sturmsicher 2,75

Brustlaternen, Nachtlampen

Wandarme, Ampeln, Lüster

Kaufhaus

Gas-Glühstrümpfe

nur erstklassiges Fabrikat

28 Pfg. 35 Pfg. inkl. Steuer.

Württemberg Mainz
Markt 21.

Arbeits-Stiefel

genügen den

stärksten Anforderungen.

Weitgehendste Garantie für jedes Paar

Vergleichen Sie doch die Preise



Manes

MAINZ

Schöfferstrasse 9.

Höchst a. M.

Königsteinerstr. 4.

Schuhhaus grössten Stils

Leder, Arbeit und Zutat sind
erstklassig.

la Rindleder Haken-Stiefel mit und ohne Beschl. Mark 6.80

la Rindleder Schnallen-Stiefel mit und ohne Beschl. Mark 6.80

la Rindleder Latschen-Schuhe mit und ohne Beschl. Mark 6.80

la Rindleder Schaft-Stiefel ohne Beschl. Mark 8.50

la Rindleder Schaft-Stiefel mit Beschl. Mark 9.—

la Rindleder Flöher-Stiefel extra hoch und wasserdicht Mark 10.—

la Rindleder Jagd-Stiefel geflochtene Zunge Mark 8.50

Tragbare Zwerg-Obstbäumchen und Pflanzen für kleine Hausgärten
Säulenpyramiden oder senkrechte
Cordon von Birnen,

Eierzwetischen, niedere veredelte Stämmchen,
Grossfrüchtige Erdbeer- und
Johannisbeerpflanzen,

Einige Hundert Schnittlauchpflanzen.
Für Friedhöfe: Lebensbäume und Bux 1 m hoch
Ephreupflanzen, einige Hundert mit meterlangen
Zweigen, Schling- und Buschrosen
Keine Miste für Topfpflanzen, u. Gräber, Eimer 10 Pfg.
empfiehlt

Carl Stroh, Landschaftsgärtner
Eisenbahnstrasse 20.

Schöne Dickwurz

per Ctr. 80 Pfg. empfiehlt

Ignaz Conradi I.

Modellierbogen empfiehlt **H. Dreisbach.**

Zahn-Atelier H. Günzel
Frankfurt a. M.

Börsenplatz 1. ♦ Tel. Amtl. No. 1591.

Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.

Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

Künstlicher Zahnersatz

mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne.

Unsichtbare Plomben.

Umarbeiten

altern nicht mehr pass. Gebisse

Zahnziehen

fast gänzlich schmerzlos.

Mässige Preise.

Oswald Schwarz, Flörsheim

empfiehlt für die

Herbst- und Winter-Saison

Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe,

Unterkleider, Seelentwärmer, Wollwaren.

Shawls in Wolle und Seide

Handschuhe, Kragen, Manschetten, Schlips, Vorhemden

und Oberhemden.

Ferner

alles was zur Schneiderei erforderlich

moderne Tüll- und Seidenstoffe in allen Farben und

Preistagen sowie alle Bejahartikel.

Fasslager und Käferei
Peter Wagner & Co.

Flörsheim, neben dem Gaswerk

empfiehlt

großes Lager in billigen

Äpfelweinfässern

Einmach-Fässern

und als Puddelfässer geeignete

Oelfässer.

Ausführung von Reparaturen aller Art prompt

und billig.

Sauerkraut

3 Pfund 20 Pfg.

Prima Salz- und Essiggurken à 4 Pfg., holländische

Wollhäringe 5 Pfg., Rollmöps mit Zwiebel- u. Gurken-

einlage in delikater Sauce 8 Pfg. empfiehlt

Franz Schichtel.